№ 43. Vierter Jahrgang. 1843.



Grafschaft Glatz.

Redakteur Reymann. (Glatz, den 28. Oktober.) Druck von F. A. Pompejus.

Der Schnee.

(Fortsetzung.)

Der Alte beugte jetzt verstummend sein Haupt und verbarg sein Gesicht mit beiden Händen; Cölestine schluchzte hörbar; keiner der Anwesenden wagte es, sich zu regen, kaum zu athmen. Endlich nahm Meister Hubert wieder das Wort.

Nach Wochen lang, in dumpfer Bewußtlosigkeit gekämpftem Ringen mit dem Tode, mußte ich wieder zum Leben erwachen. Ich fand mich in der ärmlichen Wohnung des Pfarrers von Chamouny wieder, dem freundlich milden Arzt und Tröster seiner Gemeinde, in geistiger wie in irdischer Noth. Zu ihm hatten meine Gemsenjäger mich getragen, als ich, einem Todten ähnlich, an dem weiten kalten Grabe meines Freundes nieder gesunken war, und er hatte gern und willig mich aufgenommen. An meinem Bette, als meine Pflegerin, saß Gaetana. Ich hatte Mühe, sie wieder zu erkennen, so verändert war ihre Gestalt. Ach! auch diese prachtvolle Blume im Garten Gottes auf Erden mußte ich dem frühen Verwelken zusinken sehen; kaum war sie noch ein Schatten von dem, was ihre Jugendblüthe gewesen. Das Gerücht von dem furchtbaren Geschicke des noch immer Heißgeliebten war bis zu ihr nach Turin gedrungen, wohin sie von Rom mit ihrem Gatten gezogen, und keine Macht auf Erden hatte sie abhalten können, die Ihrigen zu verlassen, und dahin zu pilgern, wo, der Sage nach, das Licht ihres Lebens untergegangen seyn sollte. Lange zweifelte sie an der Wahrheit dessen, was das Gerücht von Viktors Verderben erzählte, doch je näher sie dem Ziele ihrer Wanderung kam, je schwankender ward ihre Hoffnung. Die ganze Gegend weit und breit war voll von der traurigen Begebenheit; des Grafen Dienerschaft, die Leute, die er ausgesandt hatte, um seine Gemahlin überall zu suchen, hatten mit der größten Umständlichkeit, und manchem, das Andenken des unglücklichen Paares entehrenden Zusatze sie verbreitet. In Chamouny selbst ward die verzweifelnde Gaetana, um nähere Nachrichten zu erhalten, an den Pfarrer gewiesen, mein Anblick bestätigte ihr die entsetzliche Begebenheit, die mit grenzenlosem Schmerze sie erfüllte.

Des Pfarrers frommes Zureden besänftigte nach und nach ihre wilde Verzweiflung; diese ging in tiefe Melancholie über, leise wandelte die Arme, fast gänzlich verstummend, im Hause umher, nahm an keiner äußern Erscheinung des Lebens mehr Antheil, ausgenommen an der Sorge für meine Verpflegung. So fand ich sie bei meinem wiederkehrenden Bewußtsein an meinem Bette; so blieb sie auch bei unsrer Heimreise, auf der sie ohne Widerstreben sich von mir nach Turin zu den Ihrigen geleiten ließ.

Während meines dumpfen Hinbrütens war Graf Czaratowski längst abgereist, in einem Zustande von Verzweiflung, dessen Beschreibung mein tiefstes Mitleid erregt haben würde, hätte ich je den Verdacht ihm verzeihen können, den sein mit Argwohn erfülltes Gemüth auf meinen Freund und dessen schuldlose Geliebte geworfen. Vor seiner Abreise hatte der Graf noch das Unmögliche versuchen lassen, um die Todten aus ihrem weiten, kalten Grabe an das Licht zu ziehen. Seit sechszehn Jahren schlummern sie dort ruhig und ungestört, neue Krystall-Pyramiden aus einem unvergänglichen Eise haben seitdem über ihre Ruhestätte sich aufgethürmt, zum Denkmal der reinsten und unglücklichsten Liebe.

Mir ist von meinem Freunde nichts geblieben, als Mariens Bild, das sich in dem Zimmer vorfand, welches ich mit ihm im Gasthofe von Chamouny bewohnt hatte; ich habe diesem Bilde das meines Freundes hinzu gefügt, in aller Herrlichkeit seiner Jugendschöne, wie er war, ehe der Sirokko der leidenschaftlichsten Liebe ihn ergriff und die Blüthe seines Lebens versengte. Ich trage beide Bilder, in Viktors Taschenbuche vereint, immer bei mir, und auch die Zeilen, in welchen Marie meinem Freunde versprach, ihn auf dem Todesgange zu begleiten, zu dem er sie einlud, ohne eine Ahnung von dessen furchtbarem Ausgange. Das ist Alles, Alles, was von dem Paare mir blieb, welches bestimmt schien, die Zierde der Welt zu sein, setzte der alte Maler mit trübem Blicke hinzu, indem er eine kleine, durch die Zeit unscheinbar gewordene Brieftasche hervor zog.

Und diese Zeilen! mein würdiger Freund, lassen Sie durchaus mich klar sehen, verschweigen Sie mir nichts, rief Cölestine sehr bewegt, was beweist der Brief der unglücklichen Marie für den Zweck jener unheilvollen, Tod bringenden Zusammenkunft?

Nichts, was wir nicht schon gewußt hätten, theure Gräfin, erwiederte der Alte, indem er aus dem Taschenbuche ein Papier nahm, das er mit schwankender, fast erstorbener Stimme vorlas.

„Ich komme, mein theurer Freund, wie Sie es wünschen; ich komme morgen mit Aufgang der Sonne. Ich ehre dankbar die Wege des Schicksals, das wunderbar und unerwartet uns zum zweiten Male an dieser Stelle zusammen führt, um auf dem freudenlosen Pfade, der uns vorgezeichnet ist, den Trost eines minder stürmischen Abschiedes uns mitzugeben, als unser letzter es war. Am Scheidewege, der für dieses Leben auf immer uns trennt, will ich im Angesichte Gottes, der hier in seinem erhabensten Tempel sichtbarer waltet, das letzte Lebewohl aussprechen. Mein Herz schlägt ruhig, indem ich dieses niederschreibe, wenn gleich schmerzvoll. Die Hand, die bis jetzt uns hielt, wird ferner über uns walten, damit wir immer ohne Wanken, ohne Reue, ohne Klage über die Trümmer unseres Glückes auf Erden, friedlich dahin wandeln können bis ans Ende."

Marie.

Und hier, das war mein Viktor, das war Marie, sprach der Alte, indem er mit bebenden Händen das Taschenbuch vollends auseinander schlug. Er reichte mit abgewendetem Blicke es Cölestinen hin, dann schritt er der Thüre zu, langsam, unhörbar, gleich einem Schatten, durch die lange Reihe der Zimmer hindurch und war verschwunden.

O, Raimund! o, mein Bruder! rief Cölestine mit strömenden Augen, indem sie die Bilder betrachtete und an ihre Lippen drückte. Ja, setzte sie, gegen die Anwesenden gerichtet, mit strahlenden Blicken hinzu, welche in Thränen glänzten, mögen Sie Alle, mag die ganze Welt es jetzt erfahren! Viktor war mein Bruder, mein geliebter, unglücklicher, mein, o wie lange und wie schmerzlich beweinter Bruder. Sein trübes Geschick war mir nie deutlich geworden, bis zu dem heutigen Tage, der endlich den lange Verkannten mir schuldlos zeigt, ihn, dessen Andenken die Ahnung von schwerer, furchtbar gerächter Schuld bis jetzt mir trübte. Und dieser Brief, Mariens theure Zeilen! — o Gott, wie dank' ich dir für diese schmerzlich schöne Stunde!

Ein neuer Strom von Thränen erleichterte ihre gepreßte Brust. Sie weinte lange und so recht aus dem Herzen wie ein Kind, trocknete dann ihre Thränen und blickte freundlich die Umstehenden an, die sich theilnehmend um sie her gedrängt hatten.

Der Zufall, sprach die schöne Frau, hat in diesen Abendstunden Sie Alle aus lieben geehrten Bekannten mir zu vertrauten Freunden gemacht; denn spät erst, zu spät, um die Unterhaltung abbrechen zu können, ward ich gewahr, wie nahe die Erzählung des Meisters Hubert die tiefsten verborgensten Saiten meines Gemüthes berühren würde. Ich bin der Theilnahme, die Sie mir beweisen, es schuldig, Ihnen zu erklären, wie es möglich ward, daß ich erst heute, nach so vielen Jahren, von der Begebenheit deutliche und umständliche Kunde erhielt, die meinen einzigen Bruder einst dem Untergange zugeführt hat. Ich will es jetzt gleich, ehe wir für diesen Abend aus einander gehen; in der gewaltsamen Aufregung aller meiner Gefühle in der ich mich befinde, werden meine Kräfte dazu ausreichen; eine zweite Unterhaltung dieser Art würde zu schmerzlich mir sein. Ich möchte sie vermeiden, und doch nicht in zweideutigem Lichte mich Ihnen zeigen.

Raimund war mein Bruder, mein einziger Bruder, begann Cölestine nach einer kleinen Pause. Er hieß Raimund Viktor, wir waren im Hause gewohnt, ihn bei seinem ersten Taufnamen zu nennen, und der zweite kam darüber ganz in Vergessenheit; daher erkannte ich ihn in der Erzählung seines alten Freundes nicht gleich. Er war um mehrere Jahre älter als ich; selbst damals, als wir vor sechszehn Jahren ihn verloren, war ich den ersten Kinderjahren kaum entwachsen; auch habe ich den geliebten Bruder nur selten, während der kurzen Besuche, die er bei meiner Mutter ablegte, gesehen, und wußte wenig von seinen Verhältnissen. Denn

Gründe mancherlei Art, besonders eine sehr geschwächte Gesundheit, bewogen meine Mutter, mit mir theils in Genua, wo sie die Seebäder brauchte, theils auf unsern Gütern im südlichern Deutschland zu leben. Ungemäßigte Liebe zur Kunst, nebst meines Bruders Bestimmung für dieselbe gaben hingegen meinem Vater Veranlassung, sich meisten Theils in Rom aufzuhalten.

Unerachtet meiner großen Jugend, unerachtet der Seltenheit seiner Besuche, war doch die Erscheinung meines Bruders das erste Licht, welches mein Leben erhellte. Die seltne Schönheit seiner Gestalt, seine geistigen Vorzüge, seine milde Freundlichkeit gegen mich, die an Bewunderung gränzende Auszeichnung, die von Allen ihm ward, welche ihm nahten, machten, daß ich, wie zu einem Wesen höherer Art, zu ihm hinauf sah; damals war ich stolz darauf, ihn meinen Bruder nennen zu dürfen, und ich danke Gott, daß ich jetzt wieder es sein darf, daß die Wolke hinweg schwand, die sein Angedenken mir verdüsterte.

Er starb ferne von uns, die Art seines Todes wurde mir verhehlt, kaum daß man mir gestehen mochte: ich hätte ihn verloren. Ich mußte meine Thränen um ihn ersticken; denn jede Erinnerung an ihn wurde mit großer Aengstlichkeit vermieden, Vater und Mutter erschracken jedes Mal, wenn zufälliger Weise sein Name in ihrer Gegenwart ausgesprochen wurde: und doch bezeugte die tiefe Betrübniß meiner Aeltern, daß sein Verlust ungewöhnlich hart sie verletzt haben müsse. Die edlen Züge meines Vaters trugen seit Raimunds Tode unabänderlich das Gepräge düstern Kummers, und meine fromme Mutter legte nach dem Glauben ihrer Kirche die strengsten Bußübungen sich auf, die ihre Gesundheit völlig zerstörten. Oft lag sie Stunden lang auf den Knien, und ich hörte für das Heil der Seele meines Bruders sie inbrünstig beten; einige Worte, die ihrem Schmerze entschlüpften, als ich sie einst mit Thränen bat, sich so nicht hinzuopfern, ließen mich errathen, daß mein Bruder, im Augenblick einer schweren Versündigung von Gottes Strafgericht getroffen, ins Grab gesunken sei; und nun war auch meiner jungen Seele der Frieden entflohen. Ich versank in tiefen verborgnen Kummer, unnennbares Grausen ergriff mich, wenn ich meines armen Bruders gedachte, und doch war es mir unmöglich, an seine Schuld zu glauben. So lange sein Verbrechen mir nicht genannt wurde, sah ich keine Möglichkeit, ihn mir ganz schuldlos zu denken; der heiße Wunsch, dieses zu können, verfolgte mich Tag und Nacht, und die Dunkelheit, die man absichtlich über alles verbreitete, was den Unglücklichen betraf, vermehrte die Angst, die mich quälte. Eine alte Kammerfrau meiner Mutter vertraute mir endlich: Raimund habe eine unglückliche Dame von hohem Range ihrem Gemahle entführt, und ein aus heiterm Himmel herabfahrender Blitz habe beide Verblendete in ihrer strafbaren Sicherheit erreicht und zerschmettert.

Obgleich meinem hellen gesunden Verstande das Mährchenhafte und Uebertriebene nicht entging, welches in dieser Erzählung liegen mochte: so ergriff mich dabei doch unaussprechliches Entsetzen und Grausen. Nicht zu beschreibende heimliche Angst vertilgte von nun an jede Spur jugendlichen Frohsinnes aus meinem Gemüthe. Ich war zwölf Jahr alt, größten Theils im üppigen Italien aufgewachsen; aber meine wahrhaft tugendhafte Mutter hatte in gänzlicher Unbekanntschaft mit der Möglichkeit des Lasters mich aufwachsen zu lassen gewußt: und so blieb fast Alles, was ihre Kammerfrau mir vertraut hatte, mir unverständlich; aber diese hatte hinzugesetzt, daß der Gemahl jener unseligen Frau als ein Wahnsinniger die Welt seitdem durchirre, und das war der einzige Punkt, den meine jugendliche Fantasie festzuhalten verstand. Was mein Bruder verbrochen haben sollte, um die sichtbare Hand der strafenden Gerechtigkeit Gottes auf sich zu ziehen, begriff ich nicht, so viel ich auch ins Geheim darüber nachdachte; aber das Bild jenes, durch meines Bruders Schuld die Welt wahnsinnig Durchirrenden schwebte mir dennoch immer vor, schreckte aus bangen Träumen mich auf und zerstörte einstweilen völlig den Frieden meiner schuldlosen Kindheit.

(Fortsetzung folgt.)

Nachtrag zu den Reisebemerkungen.

(Beschluß.)

Ein herrlicher Takt von dem gemeinnützigen Bestreben nach besserem Fortschritt schien mir nach der trefflichen Aeußerung meines unterhaltenden Begleiters die zweckmäßige Abschaffung des aus uralter Zeit sich herschreibenden Neujahrs-Umganges zu sein und es sollen sich aus der Zeit vor 13 Jahren mehre lobenswerthe, die Beförderung des Schulwesens betreffende Einrichtungen, z. B. die Fixation der Schullehrer-Gehalte in zeitgemäßer Ordnung erhalten, nur ist es zu beklagen, daß die kärgliche Besoldung der jüngeren Lehrer außer aller rechtlichen Berücksichtigung bleibt. — Wo soll ein junger Mann, der denn auch mit der Welt leben will, Lust und Liebe zur Arbeit hernehmen, wenn er mit einer ganz subtilen Besoldung von 100 Rtlr. abgefunden wird. Wenn nun diese Männer, die sich durch die Erziehung der Jugend so hoch verdient machen, ein so geringes Gehalt erhalten, so kümmerlich leben und durch Privatstunden einen spärlichen Nebenverdienst suchen sollen, nicht lohnendere Beachtung genießen; dann — ja dann ist der junge Mann wahrhaft zu bedauern, der sich dem Erziehungs-Geschäfte widmet. Soll er auf den Tod eines höher besoldeten Lehrers warten, der doch auch vor seinem Lebens-Ende die Seinigen versorgt sehen will? — Dieses armselige Ziel steht zu weit entfernt. —

Sollte es nicht andere Auskunftsmittel geben? — Mein einfacher Verstand sagt: Ja — Und welche sind es? hör' ich diejenigen fragen, denen die Verbesserung des Schulwesens wahrhaft am Herzen liegt: — Eine sorgfältige Vermeidung aller nutzlosen Ausgaben und ein genaueres Calcül, wie die Intraden der Schulkassen sich erheben können — Hierin beruht die Lebensfrage kerngesunder Schulanstalten.

Vor 13 Jahren standen sehr rechtliche Männer an der Spitze der Communalverwaltung, dies beweisen die von ihnen ausgegangenen heute noch bestehenden segensreichen Einrichtungen und wohl durchdachten Beschlüsse, die später, weil man sich in einer continuirlichen Opposition und gemeinschädlichen Polemik gefiel, mit sarkatischem Lächeln bekritelt wurden. Und ist dafür etwas Besseres, Nützlicheres erreicht worden? — Diese Frage kann unbedingt verneinend beantwortet werden, denn Exempla sunt odiosa et numerosa, auch etwas empfindlicher Natur, wenn die furchtbare Nemesis ein gerechtes Urtheil fällt. Doch auch diese Allgewaltige ist für die heutige fashionable Welt eine ernste Mahnerin, sondern man spricht ihr wohl gar den rechtlichen Charakter ab.

Nach dieser Episode aber einen gutgemeinten Vorschlag für das bessere Gedeihen des Schulwesens, und höre man nicht auf das Geschwätz eines Zeloten, oder eines geschäftigen Müssiggängers, der, wie die früheren Pharisäer, einen frömmelnden Schein annehmen will. Ich bin nehmlich der unvorgreiflichen Meinung: daß das Schulwesen als eine reine Communal-Sache angesehen und das lästige Einziehen des Schulgeldes gänzlich aufgehoben werde, worin viele Dorfgemeinden mit rühmenswerthem Beispiele vorangegangen sind, und ihren wackeren Schullehrer nicht mit dem sonst ehrlichen Gemeindewächter in eine gleiche Cathegorie stellen, die es sich zum ersten Prinzip machen, den Leiter und Erzieher ihrer theuern Jugend auf jegliche Weise zu ehren, welche die schwere Pflicht erkennen, die der Schullehrer übernommen hat, indem seine ganze Aufmerksamkeit dahin gerichtet ist, sie zu rechtlichen Mitgliedern des Staats und wahren ächten Bekennern des Christenthums heranzubilden. Einleuchtend muß es dem wahren Biedermann sein, daß das Erheben des Schulgeldes unzählige Schattenseiten hat, und doch lassen sich gegen die Abstellung desselben unzählige Stimmen hören, weil viele entweder gar keine Kinder, oder früher für sie das Schulgeld bezahlt haben, und nun mit den Hagestolzen gleicher Meinung sind. Welcher Nutzen würde sich nicht für die arme und größtentheils kinderreiche Tagelöhnerklasse zeigen, wenn sie von der drückenden Schulgeld-Last befreit würde?! — Insgemein ist jene nicht zahlungsfähig und dennoch wird sie mit unfruchtbaren Exekutionen bedroht, die nicht selten in Plackereien für den Exekutor ausarten. — Aus dem Gemeinsäckel, wozu auch der kinderlose Bemittelte beisteuern müßte, sollten sämmtliche Schulbedürfnisse bestritten, solchergestalt aber der Communalbeitrag verhältnißmäßig auf alle Stadtbewohner erhöht werden.

Nehmen Sie, meine Herren! die Sie ein Wort mitzusprechen haben, diese wohlgemeinten Vorschläge freundlich auf, vielleicht stiften Sie Gutes, und hören Sie nicht auf das gehaltlose Raisonniren eines Polihistors, der mit einem modischen Schlafrocke oder in bloßen Hemdeärmeln, ein sprechendes Kennzeichen für Gewerbsthätigkeit, und einer langen Pfeiffe seine gehässigen Ansichten zu Markte bringt.

Ich habe mich nun freimüthig ausgesprochen und ich muß offen gestehen, daß mir die wenigen Stunden, die ich als Unsichtbarer verlebte, wie ein angenehmer Morgentraum verschwunden sind, indem ich mich im bunten Gedränge froher Menschen herumgetrieben habe. Doch jetzt kehre ich wieder auf meinen stillen Landsitz zurück, damit nicht die folgende Strophe an mir zur nackten Wahrheit werde:

„Im Türkenkriege, o verflirt,
„Da wurde Mancher durchgewirt.

Im Mai 1843. S......... bei N.

F. D. G.
Gutsbesitzer.

Anekdote.

Ein hochbejahrter Bekenner mosaischen Gesetzes zu B.. war im höchsten Grade geizig.

Einst begegnete er einem seiner Glaubensgenossen, dem Banquier G.., bekannt wegen seiner witzigen und sarkastischen Einfälle. Es war im Winter, und bei dem Frost auf der Straße sehr unsicher zu gehen. Der jüdische Harpax hatte daher über seine Stiefeln ein Paar Filzschuhe gezogen.

„Fallen sie nicht," rief er dem Banquier G... entgegen, als dieser mit schwankenden, unsichern Schritten ihm entgegen kam, „machen Sie's so wie ich und ziehen Sie hübsch Filzschuhe über," G... besah seinen Glaubensgenossen genau und versetzte dann:

„Die Sache ist recht gut. Ich werde mir auch dergleichen Schuhe anschaffen. Sie hätten es aber nicht nöthig gehabt, Sie sind ja vom Kopf bis zu den Füßen ein — Filz."

Räthselfrage.

Welcher Kaufmann schlägt am wenigsten auf seine Waare?

Hiezu eine Beilage.

Naturseltenheit.

Im Gemüsegarten am sogenannten Schüttboden wurde dieses Jahr eine Wasserrübe von 1 1/4 Elle Umfang gezeugt.

Bekanntmachungen.

Gefundene Sachen.

Am 15. d. M. ist auf der Glatz-Reinerzer Chaussee dicht bei der Stadt eine Arbeits-Tasche mit einem weißen Schnupftuche und — am 5. d. ein elegantes Taschenmesser in der Gegend des Gasthauses zum weißen Roß gefunden worden, welche Gegenstände die sich gehörig ausweisenden Verlierer auf dem Polizei-Büreau wieder erhalten können. Glatz, den 23. Oktbr. 1843

Der Magistrat.

Die Fabrikation des Preß-Flachwerks (Dachziegel) betreffend.

Unterzeichneter erbietet sich, gegen billige Bedingungen das nächste Jahr wieder an mehren Orten Einrichtungen zur Erzeugung des von ihm erfundenen und in seinen vorzüglichen Eigenschaften allgemein anerkannten Preß-Flachwerks zu machen. Es sind in neuerer Zeit bei dieser Fabrikation bedeutende Verbesserungen gemacht worden, und es läßt sich mit derselben auch eine vortheilhafte Erzeugung der Mauerziegel, Klinken und Fußplatten verbinden. Dabei kann als Brennmaterial Holz, Steinkohlen und Torf einzeln oder in Verbindung in Anwendung kommen. Noch bemerkt der Unterzeichnete, daß ihn bestehende Contrakte binden, in der Nähe von Warmbrun, Ruppersdorf bei Strehlen, Schoßnitz bei Canth, Romberg bei Breslau, Warthau bei Bunzlau, Niedergläsersdorf bei Lüben, Laband bei Gleiwitz keine derartigen Anlagen zu begründen, indem an erwähnten Orten schon welche im Gange sind oder eingerichtet werden, und wobei derselbe einen gewissen Umkreis bewilligt hat. Sehr vortheilhaft wäre es, wenn der Anfang mit der Einrichtung noch in diesem Herbst oder Winter gemacht würde, daß die Fabrikation gleich zum nächsten Frühjahr beginnen könnte. Das Nähere dieserhalb ertheilt in frankirten Briefen an mich abzugeben bei Herrn Schulze Wackus in Romberg.

Romberg bei Breslau, den 19. Oktober 1843.

Carl Huffzky,
Steinguth- und Ziegelfabrikant.

1000 Thaler

sind gegen hypothekarische Sicherheit auszuleihen. Wo? sagt die Redaktion.

Anzeige.

Ich erhielt wieder eine neue Sendung der ächten

Brillant- und Stearin-Kerzen
von Louis Ploß aus Schönefeld bei Leipzig.

Obgleich eine hiesige Handlung diese Kerzen fortwährend als ächt aus obiger Fabrik im hiesigen Wochenblatt offerirt, so ist es dem nicht so, was ich durch einen Brief vom 20. Mai d. J, daß obige Fabrik nur allein an mich Ihr Fabrikat für Glatz und Umgegend verkauft und ein anderer Name hierorts ihr nicht bekannt ist, bescheinigen kann. Ich bitte sonach ein geehrtes hiesiges und auswärtiges Publikum sich von der Aechtheit meiner Waare gegen jene in Natura bei mir überzeugen zu wollen.

Glatz, im Oktober 1843.

F. A. Schliemann.

Das heute Nachmittag um 3/4 auf 4 Uhr erfolgte Dahinscheiden des Königl. Sec.Lieutenants im Hochlöbl. 11. Infanterie-Regiments Otto Krause, zeigen unter Verbittung aller Beileidsbezeugungen fernen Verwandten und Bekannten hiermit tief betrübt an.

Glatz, den 24. Oktbr. 1843.

verw. **Krause**, geb. v. Foris, als Gattin.
Forstmeister **Krause**, geb v. Petersen, als Mutter, nebst übrig gebliebenen Verwandten.

Bekanntmachung.

Der Drechsler Franz Schmidt, welcher seither die Stelle seines kranken Vaters, des Kirchendieners und Glöckners Schmidt, vertreten hat, ist heute aus meinem amtlichen und Privatdienste völlig entlassen. Da Alles, was durch ihn bestellt worden, von mir baar bezahlt ist, so bitte ich mich von etwa noch nicht erledigten Ansprüchen alsbald in Kenntniß zu setzen.

Glaz, den 26. Oktober 1843.

Wachler.
Pastor der evangel. Civil-Gemeinde.

Aechte Havanna-, feine Hamburger und Bremer-Cigarren. Alten wurmstichigen Varinas, das Pfund 18 und 20 Sgr., Varinas-Blätter 14 Sgr., Portoriko-Blätter — ganz alte abgelagerte Waare — das Pfund 13 Sgr., geschnittenen Portoriko das Pfund 10 Sgr., Tonnen-Canaster 4 bis 14 Sgr. das Pfund, empfiehlt zu geneigter Abnahme

Glatz, den 26. Oktober 1843.

Fedor Pfaff,
dem Königl. Landräthl. Amte gegenüber.

Die Modewaaren-Handlung
des
Marcus Opfer aus Neisse

beehrt sich einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum hiermit die ergebene Anzeige zu machen, daß sie bevorstehenden Glätzer Markt zum ersten Male mit einem vollständigen Lager sämmtlicher Mode-Waaren, von der letzten Leipziger Messe besucht, und erlaubt sich dasselbe auf nachstehende Artikel aufmerksam zu machen:

glatte und faconnirte Seidenzeuge moire, Chinées, Saxoniennes, Thibeth und Orleans in glatt, wie auch faconirt und gestreift, die geschmackvollsten Mantelstoffe, Umschlagetücher u. s. w.; ferner für Herren: die modernsten Westen in Seide und Wolle, Shlipse, Taschentücher in allen Branchen, wie auch schwarzseidene Halstücher,

versichert die prompteste Bedienung und die billigsten Preise.

Der Stand der Bude ist: Die 4te Bude der dritten Reihe der Stadt-Hauptwacht herunter, der Statüe gegenüber.

Bekanntmachung.

Die hiesige Königl. Fortifikation beabsichtigt die bei den Bauten im Jahre 1844 vorkommenden Lieferungen und Arbeiten im Wege der Submission und Licitation zu beschaffen als:

1) Mauer Materialien, bestehend in Kalk, Sand, Sandsteine, Feldsteine, Bruchsteine und Lehm,
2) Schnittbölzer, als: Bohlen, Bretter, Stollen, Latten, Schindeln, Stangen,
3) Nagelschmiede-Arbeiten,
4) Grobschmiede-Arbeiten,
5) Glaser-Arbeiten,
6) Böttcher-Arbeiten,
7) Seiler-Arbeiten,
8) alle vorkommende Fuhren, und
9) Schlosser-Arbeiten.

Die nähern Bedingungen sind im Fortifikations-Büreau einzusehen, und die Submission bis zum 6. November c. früh um 9 Uhr versiegelt daselbst einzureichen, zu welcher Zeit solche geöffnet und dann mit der Licitation vorgeschritten werden soll.

Glatz, den 24. Oktober 1843.

Rohde,
Maj. und Platz-Ingenieur.

Verschiedene Sorten gute Biere so wie immarginirte Heeringe und Karpfen empfiehlt zu geneigter Abnahme

der Speisewirth **Ed. Kuschel**
an der Kirchgasse.

Jahrmarkts-Anzeige.
Die Mode-Schnittwaaren-Handlung
von
Henr. Schlesinger
(in Breslau, Karlsstraße Nro. 1.)

besucht diesen Jahrmarkt wiederum mit einem großen Lager allerneuester

Mode-Schnitt-Waaren

mit allen in dieses Fach einschlagenden Artikeln zu **auffallend billigen aber festen Preisen.**

Als ganz vorzüglich beachtenswerth sind folgende Waaren:

3 Ellen große wollene Umschlage-Tücher in größter Auswahl von 25 Sgr. ab.
8/4 breite Camlotts und Orleans, schwarz und couleurt, glatt, gestreift und gemustert, von 9 Sgr. pro Elle ab.
8/4 breite Gardinen-Mulls für 2 1/2 Sgr., ganz fein für 3 Sgr., roth, weiß auch gelb carirt für 3 Sgr., brochürt mit Bordüre für 6 Sgr. die Elle.
Franzen und Borten für 1 Sgr. die Elle.
3 Ellen große Sammet-Chenillen-Tücher, 2 Rtl. das St.
Kleider-Kattune, ganz modern und ächtfarbig, 2—3 Sgr. die Elle.
Mousselin de laine-Kleider, dunkel und hell, von 2 Rtl. pro Kleid ab.
6/4 breite, bunt carirte Camlotts für 5—6 Sgr. die Elle.
6/4 breite Crep de Rachel, Crep de Chine, a 5 Sgr.
6/4 breite bunt carirte Merinos, a 3 1/2 Sgr.
Schwarze Mailänder Taffete, dergl. Tücher und Shawls, Schleier, Cravatten-Tücher; feinste französische Glacee- und seidene Handschuhe rc. rc.

Stand: Gasthof zum schwarzen Bär, eine Treppe hoch.

Auktions-Anzeige.

Mittwoch den 1. November c. Nachmittags um 1 Uhr

sollen auf dem hiesigen herrschaftlichen Schlosse verschiedene Mobilien, als: Sopha's, Tische (worunter ein großer polirter Ausziehtisch von Zuckerkiste für 20 Personen), Stühle, Schränke, Spiegel, mehrere Wirthschaftsgeräthe, so wie zwei Wagen (ein Plauwagen und ein Stuhlwagen) drei Paar Pferdegeschirre, eine Anzahl Blumen in Töpfen, und andere Gegenstände, gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert werden, wozu Kauflustige hiermit einladet.

Nieder-Eisersdorf, den 26. Oktober 1843.

A. Roth.

Etablissements-Anzeige.

Mit heutigem Tage habe ich hierorts eine

Mode-Schnittwaaren-Handlung

eröffnet und empfehle demzufolge mein mit den modernsten Gegenständen versehenes Lager einer geneigten Beachtung.

Besonders erlaube ich mir auf die neuesten

glatten und faconirten Seidenzeuge, Umschlagetücher, **Mousseline de laines, Balzarines,** glatte und faconirte Orleans, sehr schöne Ball-Roben, Mäntel-Stoffe, Gardinen u. Meubles-Zeuge

u. dgl. aufmerksam zu machen.

Für Herren:

Die neuesten und elegantesten Pariser Westen in Wolle, Seide, schwarz und buntseidene Halstücher in allen Größen, die modernsten Shlipse, Shawls, echt ostindische Taschentücher, Handschuhe, Schlafröcke u. dgl.

Durch persönliche Anwesenheit in letzter Leipziger Messe hatte ich Gelegenheit, auch die neuesten Sachen zu besonders billigen Preisen anzuschaffen und werde ich mich aufs eifrigste bestreben, das mir zu schenkende Vertrauen zu rechtfertigen.

Auch werde ich stets Lager von fertigen Damen-Mänteln vorräthig halten und Bestellungen darauf nach den neuesten Journalen aufs pünktlichste ausführen.

Glatz den 27. Oktober 1813.

L. Brühl.

Ring Nro. 39. der Königl. Hauptwache gegenüber.

Neuen, ächten astr. wenig gef. fließ. Caviar, geräuch. Häringe, schöne saftreiche Gardeser Citronen, Neue holländische Vollhäringe, Neue Brabanter Sardellen und ächten ostindischen Sago empfing und empfiehlt

Fedor Pfaff,

Vergoldete Holzleisten

sind in allen Sorten wieder angekommen und verkaufen zu den billigsten Preisen

die Stahl-, Messing- & Eisen-Waaren-handlung

A. Hilzhofer & Comp.

Ring Nro. 35. dicht neben der Mohren-Apotheke.

Durch bedeutende Zusendungen von der jüngsten Leipziger Messe ist mein Waaaren-Lager in den neuesten Winterbekleidungsstoffen für Herren wieder auf's vollständigste sortirt. Als besonders preiswürdig:

Aecht niederländische Tuche, Buckskins, in den zartesten Modefarben, zu Palitots, Twiner und Beinkleidern, die neuesten Westenstoffe, in Seide, Cachemir und Sammt, die modernsten Herrengarderobe-Artikel als: Binden, Schawls, Schlipse, Jaromirs u. s. w. Indem ich genannte Waaren der gütigen Beachtung eines hochgeehrten Publikums empfehle, verspreche ich bei prompter Bedienung die möglichst billigsten Preise

Die Tuch- und Kleiderhandlung von H. Herz in Glatz.

Großes Lager neuer fertiger Damen-Mäntel.

Zum bevorstehenden Markt empfehle ich eine höchst reichhaltige Auswahl fertiger **Damen-Mäntel** von den modernsten Stoffen nach den neuesten Pariser und Wiener Modells aufs beste gearbeitet, einer geneigten Beachtung.

Glatz, im Oktober 1843

Brühl.

Ring Nro. 39. der Königl. Hauptwache gegenüber.

Das Tuch- und Kleider-Magazin von

H. Herz in Glatz,

empfiehlt ihr reichhaltiges Lager der modernsten Kleidungsstücke als: Mäntel, Palitots, Bournusse, Ueberwürfe, Phantasiefracks, Westen, Beinkleider, Stadt- und Morgenröcke u. s. w. Sämtliche Gegenstände aus meinem Magazine werden in meiner eigenen Werkstatt, deren Leitung mein Zuschneider, welcher sich in den größten Städten der Welt, die gehörigen praktischen- und theoretischen Kenntnisse erworben hat, angefertigt.

Bestellungen auf fertige Kleidungsstücke aller Art, werden in der kürzesten Zeit ausgeführt. Nicht passende Kleidungsstücke ohne Weiteres zurückbehalten oder bei gelieferten Stoffen deren Werth ersetzt. Auch werden mitgebrachte Stoffe zur Fertigung angenommen.

Kleine Reparaturen werden unentgeldlich besorgt.

Ausverkauf von Musikalien.

Um mit meinem Musikalien-Lager schnell zu räumen, verkaufe ich jetzt sämmtliche Werke zum dritten Theile des Ladenpreises, also billiger als geschriebene Musikalien zu stehen kommen. Ich erlaube mir dabei zu bemerken, daß fast sämmtliche Werke gut und sauber erhalten, ja viele noch ganz neu sind.

Ed. Norbert Steiner.
Oberring Nro 14.

vom 1. November an: Frankensteiner Straße beim Schlossermstr. Hrn. Hommel.

Zu bevorstehendem Markte empfehle mein gut assortirtes

Galanterie und Kurzwaaren-Lager

bei prompter Bedienung und unter Zusicherung der billigsten Preise, zur gütigen Beachtung, und bewillige außerdem Wiederverkäufern einen angemessenen Rabatt.

W. Volkmer.
Unterring im schwarzen Bär.

Friedrich Wirth
aus Nürnberg

empfiehlt einem hochgeehrten Publikum zu dem bevorstehenden Markte seine anerkannten feinsten Sorten Nürnberger und Basler Lebkuchen und bittet um gütige Abnahme.

Stand der Bude ist dem Conditor Herrn Hegg gegenüber und an der aushängenden Firma zu erkennen.

Zum bevorstehenden Jahrmarkt empfehle ich mein reichhaltiges Lager:

der modernsten Damen-Hüllen, in Tuch, Wolle und Seide zur Beachtung eines geehrten Publikums. Sämtliche Hüllen sind bei gehöriger Weite von den besten Stoffen, nach den neuesten Journalen gearbeitet, und kann ich vermöge bedeutender direkter Beziehung die Preise ungemein billig stellen.

H. Herz in Glatz.
Schwedeldorfer Straße Nro. 36.

Zu diesem bevorstehenden Markt in Glatz empfehle ich mich mit einer Auswahl

guter Waschleder-Handschuhe für Herren und Damen, so wie auch mehre Sorten Kinder-Handschuhe.

Da diese Waare ächt und dauerhaft ist, so erlaube ich mir die Bitte um geneigten Zuspruch.

Rosalie Urban aus Schweidnitz.

Am 16. d. M. ist mir ein schwarzer, kurzhaariger Schafhund mit weiß und brauner Brust verloren gegangen; derselbe hatte ein gelbes Halsband mit J. M. gezeichnet. Wer denselben bei dem Gastwirth Kuschel in Halbendorf abgiebt, erhält eine angemessene Belohnung.

Finke.

Eine Niederlage des von mir fabrizirten **ächten Kölnischen Wassers** ist in Glatz bei den Herren

A. Hilzhofer & Comp.

Köln, im Juni 1843.

Johann Maria Farina.
Jülichs-Platz Nro. 4.

Hiermit mache ich die ergebene Anzeige: daß ich diesen Markt wieder mit einer großen Auswahl Haartouren aller Art besuchen werde. Meine Wohnung ist im schwarzen Bär.

Glatz, den 28. October 1843.

Karl Kölling,
Friseur aus Breslau.

Zur Nachkirmes in Scheibe

ladet ganz ergebenst ein

der Pächter **Schwabe.**

Siegellack

bestes Fabrikat billigst bei:

Prager, in Glatz.

Zahnperlen.

Sicheres Mittel, den Kindern das Zahnen außerordentlich zu erleichtern, erfunden vom Doktor **Ramçois,** Arzt und Geburtshelfer in Paris.

Preis pro Etuis: mit Gebrauchsanweisung 1 Rthlr.

Haupt-Depot: **Prager** in Glatz.

Briefpapiere

in größter Auswahl pro Ries von 1⅔ Rthlr. ab bei

Prager.